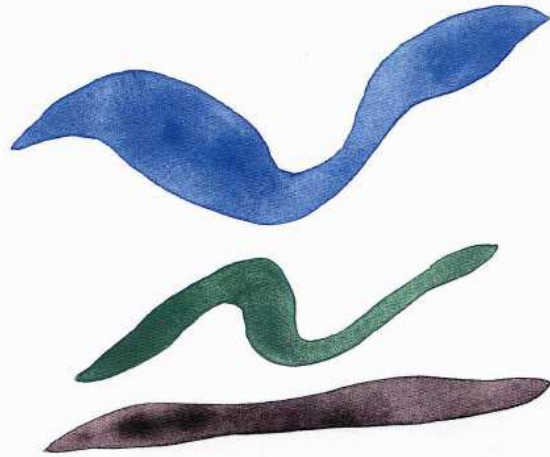




V O R A R L B E R G E R
N A T U R S C H U T Z R A T

Vorarlberger Naturschutzrat

Jahresbericht 2008

Inhalt

Geschäftsführung

Informationsaustausch

Gutachten

Öffentlichkeitsarbeit

Inhaltliche Schwerpunkte

- 1. Natur- und Landschaftsschutz**
- 2. Berglandwirtschaft**
- 3. Entwicklungskonzept Rheintal**
- 4. Ausblick**

Geschäftsführung

Informationsaustausch

Vor dem Hintergrund des weltweiten Klimawandels war das Projekt GLORIA im Jahr 2008, das vom Vorsitzenden federführend betreut wird, nicht nur für Vorarlberg sondern für alle Gebirgsregionen der Erde von großer Bedeutung.

Hochgebirge, vor allem die alpine Zone über der Waldgrenze und die Ewigschneestufe, bieten ein einmaliges Feld für die Klimafolgenforschung. Hier leben Pflanzen und Tiere an den Kältengrenzen des Lebens, das heißt Klimaänderungen – Erwärmung im speziellen – manifestieren sich besonders klar. Es ist auch jener Lebensbereich, der von direkten Nutzungseingriffen durch den Menschen wenig oder gar nicht beeinflusst ist, im Gegensatz zum Kulturland oder Wirtschaftswäldern. Das Monitoring von klimainduzierten Veränderungen in der alpinen Zone, unterstützt durch Computermodelle und Experimente, ist daher eines jener Forschungsfelder, das sichere Aussagen zur ökologischen Wirkung des Klimawandels zulässt.

Begonnen hat das internationale Monitoringprogramm GLORIA (Global Observation Research Initiative in Alpine Environments) mit dem Pilotprojekt GLORIA-Europe, das von der Europäischen Kommission unterstützt und in 18 Gebirgsregionen umgesetzt wurde. Inzwischen haben mehr als 50 Arbeitsgruppen weltweit Dauerbeobachtungsstationen in ausgewählten Bergregionen nach einer standardisierten Methode angelegt.

Im April 2008 konnte ein neuer Kooperationsvertrag zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Wien abgeschlossen werden, der das Forschungsprojekt nun auch langfristig sichert. Der Vorsitzende des Naturschutzrates hat so eine internationale Führungsrolle im Bereich der ökologischen Klimaforschung im Hochgebirge übernommen. Er koordiniert das Netzwerk mit den lokalen Arbeitsgruppen, moderiert Kooperationen mit UNESCO, FAO, EEA und andere, betreut die zentrale Datenbank sowie die Auswertung der Daten und führt selber Forschungen in den Alpen durch. GLORIA konnte bereits konkrete Nachweise für die ökologischen Folgen des Klimawandels liefern. In Tirol wurde nachgewiesen, dass die an Kälte angepassten Pflanzenarten der höchsten Lage bereits abnehmen.

Ebenso wichtig wie die Klimaforschung ist die Biodiversitätsforschung in Österreich und damit auch in Vorarlberg. Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Gebiet konnte mit der Eröffnung des neuen Fakultätszentrums in Wien erreicht werden. Bisher waren das Department für Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsökologie sowie das zoologisch ausgerichtete Department für Populationsbiologie im Biologiezentrum angesiedelt. Zusammen mit den bereits bestehenden Departments für Botanische Systematik und Evolutionsforschung, für Biogeographie und Palynologie und strukturelle Botanik bilden die dazugekommenen Departments das neue Fakultätszentrum für Biodiversität.

Damit sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, die heute so aktuelle interdisziplinäre Erforschung der Ressourcen unserer Biosphäre, also die Vielfalt der Pflanzen-, Pilz- und Tierarten, ihre genetische Vielfalt sowie die Vielfalt der weltweiten Ökosysteme noch besser zu stärken und zu fördern. Von der neuen Kooperation wird auch Vorarlberg profitieren, weil nun die Vergabe von interdisziplinären

Projekten – insbesondere das gesetzlich vorgeschriebene Monitoring in Natura 2000 Gebieten – wesentlich erleichtert wird.

Verpflichtungen des Ratsvorsitzenden 2008:

Vorsitzender der Nationalkomitees für das UNESCO- Man and Biosphere Programm, für Internationale Programme (IGBP, IHDP) zum Globalen Wandel an der Österr. Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
Mitglied des Nationalkomitees für Alpenforschung an der ÖAW
Stellvertr. Direktor der Forschungsstelle „Gebirgsforschung: Mensch und Umwelt“ der ÖAW
Leiter des Kooperationsprojekts GLORIA zwischen ÖAW und Univ Wien
Österr. Delegierter in die wiss. Arbeitsgruppe zur FFH-Richtlinie bei der DGXI in Brüssel
Naturschutzplattform Umweltbundesamt
Berater der Natura 2000 Bundesländerkonferenz
Weiterentwicklung Biosphärenpark Großes Walsertal
Hochgebirgsforschung Zernetz
Wiesenmeisterschaft im Biosphärenpark Wienerwald
Kuratorium Binding Preis
Vorsitz wissenschaftlicher Beirat WWF-Österreich
Kordinator des EU-Forschungsprojekt GLOCHAMORE, Die Zukunft der Natur
u.a.m.

Prof. Grabherr leitet die Betreuung und Weiterentwicklung der Natura 2000 Gebiete in Vorarlberg und begleitet als Fachbeirat den Prozess der Überarbeitung und Evaluierung des Biotopinventares, der bezüglich der Kartierungsarbeiten im Gelände und der schriftlichen Dokumentation im Dezember 2008 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Durch die Tätigkeit als Vorsitzender des Öst. Nationalkomitees bei der Akademie der Wissenschaften für das UNESCO-Forschungsprogramm „Man and Biosphere“, die Forschungsprogramme IGBP und IHDP und die Tätigkeit als Österr. Delegierter in der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe der Habitats-Kommission der DGXI der Europäischen Kommission ist Prof. Grabherr ein wichtiges Bindeglied für die nationalen und internationalen Anliegen des Natur- und Umweltschutzes in Vorarlberg.

Er arbeitet deshalb intensiv an einer Verbesserung der Kooperation auf den unterschiedlichen Steuerungsebenen und hat sich besonders im Jahr 2008 bemüht, eine zentrale österreichische Verbindungsstelle für die Agenden des Naturschutzes einzurichten. Nur so ist langfristig gewährleistet, dass nationale und internationale Verpflichtungen optimal abgestimmt werden können.

Im Juli 2008 hat DI Michael Manhart sein Amt als Vorarlberger Naturschutzrat zurückgelegt. Die Landesregierung hat einstimmig Hans-Peter Metzler als seinen Nachfolger bestellt. Hans-Peter Metzler hat sich nicht zuletzt als Mitbegründer und Obmann der KäseStrasse Bregenzerwald sowie als Touristiker in Hittisau einen Namen gemacht. Durch sein Engagement für eine naturverträgliche Weiterentwicklung des touristischen Angebotes ist er ein wichtiger Botschafter des ländlichen Raumes, der für die Kreislaufwirtschaft und für zukunftsfähige Regionalprodukte steht.

GRat Ernst Bickel hat auch im Jahr 2008 aktiv an der Weiterentwicklung des Biosphärenparks Großes Walsertal mitgearbeitet. Gemeinsam mit der „Alchemilla Kräutergemeinschaft“ haben Ernst und Ilga Bickel ein spannendes Programm entwickelt und umgesetzt. Präsentiert wurden verschiedenste Formen von Gärten, offene Gärten, in denen Begegnung und Austausch entstehen kann. Gezeigt wurde das Einmalige und Lebendige, das jeden Garten prägt und ihn zu einem naturkundlichen Teil

der Kultur werden lässt. Die Exkursionsteilnehmer hatten die Gelegenheit zu Einblicken in die Vielfalt der Gärten des Großen Walsertales, verbunden mit einer Fülle von Wissensvermittlung in den unterschiedlichen Fachgebieten.

Darüber hinaus war Ernst Bickel als Alpmeister der Alpe Sera die Zukunft der Viehzucht in Vorarlberg ein großes Anliegen, das er in den zuständigen Gremien des Biosphärenparks und auch in den Gesprächen mit der Vorarlberger Landesregierung immer wieder thematisierte. Aufgrund seiner Initiative hat der Naturschutzrat einen Workshop zum Thema durchgeführt, in dem namhafte Experten gemeinsam Leitlinien für die Viehzucht in Vorarlberg erarbeiteten.

Das große Engagement von Bgm. Siegele auf dem Gebiet des Umweltschutzes in der Gemeinde wurde 2008 mit mehreren internationalen Auszeichnungen belohnt. Mäder ist Mitglied des Klimabündnisses und hat dessen Ziel erreicht. Durch Gebäudesanierungen und den Neubau von Niedrigenergiehäusern gelang es der Gemeinde, den CO₂- Ausstoß in gemeindeeigenen Gebäuden von 1984 bis 2004 um 63 Prozent zu verringern. Beim Wettbewerb der CIPRA siegte Mäder in der Kategorie „Energieeffiziente Gemeinden“.

Derzeit bemüht sich die Gemeinde vor allem, die Bewohner und die umliegenden Gemeinden zur Senkung des CO₂-Ausstosses und zu einem bewussten Umgang mit Energie zu animieren. Dank eines Energieberichts im Rahmen des Energiekonzeptes für e5 Gemeinden kann der Energieverbrauch mit anderen Gemeinden verglichen werden.

Als Vorsitzender des Gemeinde-Netzwerkes Dynalp konnte Bgm. Siegele 2008 den Mitgliederstand weiter erhöhen und die Qualitätssicherung des Netzwerkes durch die Erstellung eines Leitbildes stärken.

Der fortlaufende Informationsaustausch der Geschäftsführung mit allen Naturinteressierten wurde auch im Jahr 2008 erfolgreich fortgesetzt.

Als Mitglied der Wissenschaftskommission, der Wissenschaftsjury und stellvertretende Präsidentin des österreichischen Museumsbundes gelang es im Berichtsjahr, die Anliegen des Naturschutzrates auch in diesen Fachgremien zu kommunizieren. Darüber hinaus vertrat die Geschäftsführung den Naturschutzrat in folgenden Gremien: Sachverständigentreffen der Bezirkshauptmannschaften, Umweltschutzbeirat, Wissenschaftsbeirat, Kulturbeirat, ÖNB-Landesgruppe Vorarlberg, Mitwelt- und Solarpreis, Bodenseetourismus, Ländlemarketing, Rheindeltaverein

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung bietet die Geschäftsführung in der inatura ein neues Naturvermittlungsprogramm für Familien an, das nicht nur eine kostenlose Informationsplattform über die Medien der inatura (internet, inatura aktuell und regelmäßige Presseaussendungen) für alle naturkundlichen Exkursions- und Informationsprogramme darstellt, sondern auch selber zum Themenschwerpunkt „Mensch und Natur“ Veranstaltungen konzipiert und umsetzt.

Gutachten

Die Begutachtung verschiedener Gesetzesentwürfe und Konzepte sowie die Einholung fachlicher Expertenmeinungen zu den betreffenden Themen zählen zu den wichtigsten Aufgaben der Naturschutzräte. Im Jahr 2008 wurden folgende Begutachtungen durchgeführt:

Prüfung des Naturschutzfonds durch den Vorarlberger Rechnungshof 2008

Wie jedes Jahr wurde der Rechenschaftsbericht des Naturschutzfonds an die Mitglieder des Naturschutzrates zur Einsichtnahme und Begutachtung übermittelt. Darüber hinaus erfolgte von Ende September bis Dezember 2008 die Prüfung der Gebarung des Naturschutzfonds durch den Vorarlberger Rechnungshof, die folgende Ergebnisse erbrachte:

Die Finanzierung des Naturschutzfonds erfolgt nahezu ausschließlich über gesetzlich vorgeschriebene Abgaben und Zahlungen. Die höchsten Einnahmen des Naturschutzfonds werden durch die Naturschutzabgabe und Ausgleichszahlungen erzielt. Die Naturschutzabgabe umfasst in Vorarlberg lediglich einen einzigen Abgabentatbestand und sollte daher unter Berücksichtigung des Verursacherprinzips um zusätzliche Aufgaben erweitert werden.

Einnahmen aus Ausgleichszahlungen sind zwingend für die Schaffung von Ersatzlebensräumen einzusetzen. Die Umsetzung gestaltet sich in der Praxis schwierig, da derartige Maßnahmen einerseits längere Vorbereitungsphasen erfordern, andererseits auch entsprechende Flächen zur Verfügung stehen müssen. Es wäre sinnvoll, einen Maßnahmenkatalog zu erstellen, der zukünftig zu schaffende Ersatzlebensräume auflistet. So könnten bereits im Vorfeld Vorbereitungsmaßnahmen wie beispielsweise der Ankauf notwendiger Grundstücke erfolgen.

Derzeit kursieren zwei unterschiedliche Berechnungsschemata für Ausgleichszahlungen. Eines dieser Schemata geht davon aus, dass durch die Ausgleichszahlungen zehn Prozent der Bausumme nicht überschritten werden sollten. Um Klarheit und Transparenz zu schaffen, ist jenes Schema zur Berechnung der Ausgleichszahlungen, dessen Prozent-Regelung von der Abteilung Umweltschutz tatsächlich gewünscht wird, als Erlass in der Vorarlberger Erlasssammlung kundzumachen.

Die jährlichen Einnahmen schwanken stark und können durch die Abteilung Umweltschutz nicht beeinflusst werden. Der Vermögenstand des Fonds betrug – ohne Berücksichtigung der zweckgebundenen Ausgleichszahlungen – Ende des Jahres 2007 minus € 144.000,-. Die derzeitige Finanzierungsform ist nicht dazu geeignet, die Liquidität des Naturschutzfonds sicherzustellen.

Die jährlich zu finanzierenden Ausgaben können durch die nur unregelmäßig fließenden und größtenteils gebundenen Einnahmen nicht gedeckt werden. Die finanziellen Verpflichtungen des Fonds wurden unter anderem durch Umschichtungen von Budget und durch fondsfremde Ausgaben mehrfach erweitert. Im Gegenzug dazu wird jedoch nicht für zusätzliche beziehungsweise ausreichend finanzielle Mittel gesorgt. Fondsfremde Ausgaben, wie etwa die Finanzierung eines Mitarbeiters der Abteilung Umweltschutz sollten aus dem Budget des Landes gedeckt werden. Für regelmäßig anfallende Finanzierungen wäre eine Basisförderung aus Landesmitteln zweckmäßig.

Im Jahr 2007 wurde ein Strategie- und Maßnahmenprogramm für den Natur- und Umweltschutz beschlossen. Damit ist ein Mehrjahresprogramm mit klaren Zielsetzungen sowie einer

Ressourcenplanung und Erfolgskontrolle geschaffen worden. Mit der Umsetzung wurde bereits begonnen. Personalkapazitäten zur Umsetzung des Strategie- und Maßnahmenpapiers sind nur begrenzt vorhanden. Der Personalbedarf ist einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Es ist keine von der verwaltenden und auszahlenden Stelle unabhängige Kontrolle des Einsatzes der Fondsmittel und der Gebarung des Naturschutzfonds vorgesehen. Diese Kontrolle sollte zukünftig sowohl im Hinblick auf fachlich inhaltliche Belange als auch in Fragen der Finanzierung vom Naturschutzrat wahrgenommen werden. Sofern notwendig, ist der Naturschutzrat für diese Aufgaben um ein entsprechendes Mitglied zu erweitern.

Die Förderlandschaft hat sich seit Beschluss der Richtlinien für eine Verwaltung des Naturschutzfonds verändert. Um die einheitliche Anwendung und Umsetzung der Richtlinien der Landesregierung für die Verwaltung des Fonds zu vereinfachen, sollten am 1. Jänner 2009 ergänzte und aktualisierte Richtlinien in Kraft treten. Die Aktenführung ist vollständig und gut nachvollziehbar. Die Zuordnung der Buchungen auf die einzelnen Voranschlagstellen erfolgt nicht immer verursachergerecht, sondern nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel. Zukünftig sollte daher auf eine durchgängige und nachvollziehbare Buchungspraxis geachtet werden.

Einfluss von Feuerbrand und Gentechnik auf die Vorarlberger Imkerei

Die Gefährdung durch Gentechnik in der Saatgutbereitstellung hat in Vorarlberg Einfluss auf die Imkerei. Die Imker befürchten Preisdifferenzen von bis zu 70% zwischen gentechnikfreien Lebensmitteln und gentechnisch veränderten Produkten.

Auch durch den Einsatz des Antibiotikums Streptomycin im Rahmen der Feuerbrandbekämpfung ist die biologische Honigproduktion gefährdet. In der Verordnung 1490/202 der EU-Kommission wird mit Hinweis auf Antibiotikaresistenz der Verzicht auf Streptomycin als Pflanzenschutzmittel dringend empfohlen. Für die Behandlung von Infektionskrankheiten ist die Verfügbarkeit von wirksamen Antibiotika unbedingt notwendig. Die rasche Zunahme von Krankheitserregern mit mehrfachen Antibiotikaresistenzen stellt die Humanmedizin vor große Probleme. Der Verzicht auf Antibiotika im außermedizinischen Bereich wäre ein wichtiger Schritt dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Weil zudem die Wirkung von Streptomycin gegen Feuerbrand nicht wissenschaftlich erwiesen ist, befürworten auch die Mitglieder des Naturschutzrates für eine restriktive Handhabung des Einsatzes.

Räumliches Entwicklungskonzept Langenegg

Die Gemeinde Langenegg plant die Erstellung eines langfristigen räumlichen Entwicklungskonzeptes. Anlässlich der Projektarbeiten der UNI Innsbruck und der FH Liechtenstein hat sich die Stärkung beziehungsweise Bildung eines Dorfkerns als wesentliches Thema herausgestellt. Durch die Errichtung von zwei Baukörpern (Kindergarten und Cafe) wurden architektonisch bereits erste Maßnahmen zur Umsetzung dieser Forderung gesetzt. Mit der mutigen Entscheidung, mitten in Langenegg Einrichtungen wie Volleyballplatz, Kunstrasenspielfläche, Kinderspielplatz, Musikprobe- und Jugendräume zu schaffen, wurde der Dorfkern entscheidend belebt. Im Anschluss an das Dorfzentrum befindet sich ein Grundstück im Besitz der Gemeinde Langenegg, das sich für eine Gestaltung als Themenweg anbietet und deshalb im Rahmen des Projektes ebenfalls umgesetzt werden soll. Geplant sind außerdem die Renaturierung des Dorfbaches und Straßenraumgestaltungen. Das Projekt wird im Rahmen von DYNALP durchgeführt, einem Interreg

IIB-Projekt des Gemeindenetzwerkes „Allianz in den Alpen“, und von den Mitgliedern des Naturschutzrates begrüßt.

Wirtschaft und Biodiversität am Bodensee

Die wachsende Bedeutung der Erhaltung der Artenvielfalt zeigt sich auch in den aktuellen Initiativen der EU und der deutschen Bundesregierung zum Thema „Wirtschaft und Biodiversität“. Im Kern zielt die deutsche Initiative darauf ab, Vorreiterunternehmen zu gewinnen, die eine Leadership-Erklärung abgeben. Darin bekennen sich die Unternehmen zum Schutz der biologischen Vielfalt und ergreifen konkrete Maßnahmen. Bisher fand eine fachliche Auseinandersetzung zum Zusammenspiel von Unternehmen und Biodiversität überwiegend außerhalb von Deutschland statt. In Großbritannien existiert seit mehreren Jahren ein vom Earthwatch Institute koordiniertes Business und Biodiversity Resource Centre. Darüber haben die World Conservation Union und das World Business Council for Sustainable Development Leitfäden zum nachhaltigen Biodiversitätsmanagement für einzelne Wirtschaftszweige veröffentlicht.

Offen ist bislang, wie das Thema „Wirtschaft und Biodiversität“ auf regionaler Ebene eingeführt und umgesetzt werden kann. Speziell kleine und mittlere Unternehmen verfügen oft über eine hohe wirtschaftliche und emotionale Bindung zu ihrem Standort. Diese Potenziale wurden bislang nur unzureichend erörtert.

Die ökologisch sensible und hochwertige Bodenseeregion ist gleichzeitig ein traditionsreicher, attraktiver und wachsender Wirtschaftsstandort. Damit ist der Bodensee eine geeignete Kulisse für die Entwicklung von Instrumenten, um Unternehmen zu motivieren und dazu anzuleiten, ihre Möglichkeiten zum Schutz und zur Entwicklung der Artenvielfalt wahrzunehmen.

Im Jahr 2008 haben die Vorarlberger Naturschutzorganisationen das Projekt einer „Landscape Auction“ entwickelt, dessen Umsetzung auch von den Mitgliedern des Naturschutzrates begrüßt würde.

Radweg im Wachtelkönigrevier

Die Gemeinde Koblach plante 2008 mit Unterstützung der Vorarlberger Landesregierung die Errichtung eines Radweges durch extensive Flächen, die auch vom seltenen Wachtelkönig genutzt werden. Über Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch hat die Geschäftsführung des Naturschutzrates die Erstellung eines ornithologischen Fachgutachtens empfohlen, um mögliche Schäden so gering wie möglich zu halten.

Öffentlichkeitsarbeit

Natura 2000-Umsetzung in Vorarlberg - Pressekonferenz

Im April 2008 stellte Prof. Grabherr gemeinsam mit Herrn LH Sausgruber und Herrn Landesrat Schwärzler den Umsetzungsstand des europäischen Natura 2000 Projektes vor. Vorarlberg ist von einer vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft geprägt. Durch die Einrichtung von Schutzgebieten hat die Landesregierung schon früh vorgesorgt, damit wertvolle Lebensräume für Mensch und Tier auch für kommende Generationen erhalten bleiben. Nach dem Beitritt Österreichs zur EU wurden in Vorarlberg weitere Schutzzonen geschaffen, insgesamt 23 Natura 2000 Gebiete.

Nach der Nominierung der Schutzgebiete hat die Landesregierung als erstes österreichisches Bundesland Managementpläne erstellt. Die Betreuung vor Ort erfolgt durch geschultes Personal, das als Kontaktstelle nach innen und außen sowie zur Klärung offener Fragen vor Ort zuständig ist. Maßnahmen in den Natura 2000 Gebieten werden in erster Linie durch Vereinbarungen festgelegt, nur in Ausnahmefällen durch Bescheid oder Verordnung.

Biodiversität in Österreich

Innerhalb Europas verfügt gerade Österreich über eine besondere Vielzahl an Arten und Ökosystemen. Dieser Umstand ist auf seine besondere geografische Lage zwischen atlantischem Westen, kontinentalem Osten, mediterranem Süden und borealem Norden zurückzuführen, aber auch auf die große Höhenerstreckung und die ehemals extensive Landnutzung. Der Vorsitzende des Naturschutzzrates hat deshalb 2008 eine umfassende Zusammenschau der Arten- und Lebensraumvielfalt in Österreich veröffentlicht.

Ziel des Werkes ist es, wesentliche Gesichtspunkte der Biodiversität zu beleuchten. Im Mittelpunkt steht die Arten- und Lebensraumvielfalt unseres Landes und welche Möglichkeiten zu deren Erfassung es gibt.

Neben der Artenvielfalt kommen auch die Ergebnisse einer bundesweit durchgeführten Erfassung der verschiedenen Biotoptypen sowie der Bodentypen zur Darstellung. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Resultate einer Studie zur Vielfalt in den Agrarlandschaften Ostösterreichs.

Fischereizentrum Hard

Im Auftrag des Naturschutzzrates hat die Geschäftsführung beim Projekt „Öffnung des Landesfischereizentrums Hard“ mitgearbeitet. Das LFZ hat sich zu einem modernen Zentrum für Fischerei entwickelt. Es sollte deshalb auf Wunsch der Fischereivereine verstärkt für die Öffentlichkeit – insbesondere für Kinder und Jugendliche – zugänglich gemacht werden. Nach der internen Abklärung aller Möglichkeiten für eine verstärkte Medienpräsenz des Zentrums und damit auch der Vorarlberger Fischerei wurde eine Marketingagentur mit der detaillierten Ausarbeitung eines Konzeptes beauftragt. Die Erstellung des Konzeptes wurde abgeschlossen, die Umsetzung soll in Teilschritten erfolgen.

Gentechnikfreie Bodenseeregion

In einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der Vorarlberger Landesregierung im Dezember haben sich alle Mitglieder des Naturschutzrates klar für die Unterstützung der Interreg-Initiative „Gentechnikfreie Bodenseeregion“ ausgesprochen.

Nach dem Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung besteht ein grundsätzliches Verbot für das Aussetzen oder Aussäen gentechnisch veränderter Organismen in der Natur. Wer den Anbau von gentechnisch verändertem Saatgut plant, benötigt eine Ausnahmegenehmigung der Landesregierung.

Wiesenmeisterschaft 2008

2008 haben insgesamt 37 Betriebe an der Wiesenmeisterschaft teilgenommen. Besonders erfreulich ist, dass sich 21 Betriebe für die Kategorie „Gesamtbetrieb“ gemeldet haben. Insgesamt waren daher knapp 100 Einzelflächen zu begutachten. Im Jahr 2009 soll der bisherige Modus weitergeführt werden. Neben der gesamtbetrieblichen Bewertung, in der standortangepasste Nutzungsformen besonders honoriert werden, soll weiterhin die Möglichkeit geboten werden, Einzelflächen zur Begutachtung einzureichen. Am 23. September 2008 wurden im Vorarlberger Landhaus die Wiesenmeisterschaftspreise durch den Landeshauptmann verliehen.

inatura Exkursionsplattform „Mensch und Natur“ 2008

Mit 21 Kooperationspartnern – vom Bauernhof bis zur Naturschutzorganisation – hat sich die inatura Exkursionsplattform bereits im ersten Jahr ihres Bestehens hervorragend bewährt. Zusätzlich zum vielfältigen Programm, das für die anderen Veranstalter im Internet und in der Zeitschrift inatura aktuell beworben wurde, konnten im Rahmen des Projektes auch neun hauseigene Veranstaltungen mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt 182 Personen durchgeführt werden.

Geschichte des Naturschutzes

Basierend auf der Publikation „Geschichte des Naturschutzes“, die 2007 vom Umweltbüro Markus Grabher verfasst wurde, wurde 2008 der Vorarlberger Autor Dr. Christian Mähr angefragt, ob er grundsätzlich Interesse hätte, eine Überarbeitung der Studie für ein neues Zielpublikum durchzuführen. Dr. Mähr war gerne bereit, eine „Geschichte des Naturschutzes in Vorarlberg“ zu verfassen. Für die Fertigstellung der Publikation wurde bewusst auf ein straffes Zeitkorsett verzichtet, um dem Autor ausreichend Zeit für die notwendigen Recherchen zu geben und seine Kreativität so wenig wie möglich einzuschränken.

Interviews

Grundsätzlich befassen sich die Naturschutzräte nicht mit Detailprojekten, weil dies zum Aufgabenbereich der Naturschutzanwaltschaft gehört. Wenn verschiedene Eingriffe/Konzepte Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung von ganz Vorarlberg haben, nimmt der Rat nach der internen Abstimmung und der Diskussion mit den Mitgliedern der Landesregierung immer wieder auch öffentlich zu bedeutenden Projekten Stellung.

Inhaltliche Schwerpunkte

Natur- und Landschaftsschutz

Jagddialog

Gemäß § 67a des Jagdgesetzes findet zur Beratung über grundsätzliche Fragen der Ausübung der Jagd ein Dialog statt.

Zu diesem Zweck hat das mit den Angelegenheiten der Jagd betraute Mitglied der Landesregierung bei Bedarf, mindestens aber ein Mal jährlich, einzuladen.

Am Dialog haben neben dem vorsitzenden Mitglied der Landesregierung teilzunehmen:

- a. ein Landes- und je ein Bezirksvertreter der Vorarlberger Jägerschaft
- b. ein Vertreter der Landwirtschaftskammer
- c. ein Vertreter des als Fachverband der Forstwirtschaft anerkannten Vereins
- d. ein Vertreter des Naturschutzrates
- e. der Leiter des forsttechnischen Dienstes der Wildbach- und Lawinenverbauung
- f. je ein Vertreter der für Jagd- und Forstangelegenheiten zuständigen Abteilungen des Amtes der Vorarlberger Landesregierung und
- g. je ein Vertreter der für Forstangelegenheiten zuständigen Abteilungen der Bezirkshauptmannschaften

Die Mitglieder des Naturschutzrates haben dieses neue Steuerungsinstrument nachdrücklich begrüßt und sind gerne bereit, an den jährlichen Dialogveranstaltungen teilzunehmen.

Ergebnisse

Das erste Treffen dieses Gremiums fand am 22. Oktober 2008 im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems statt.

Monitoring Natur und Umwelt in Vorarlberg

Der Naturschutzrat veröffentlicht alle drei Jahre einen Bericht zum Zustand der Natur und Umwelt in Vorarlberg. Der Bericht enthält die wichtigsten Erkenntnisse zu Entwicklungen und zur Situation aus der Sicht des Naturschutzrates. Es werden darin die umweltbezogenen Maßnahmen des Landes und

der Gemeinden aufgezeigt und Empfehlungen beziehungsweise Forderungen an das Umwelthandeln der öffentlichen Hand gestellt.

Im Bericht 2006 hat der Naturschutzrat erstmals eine Bilanz zur Umsetzung seiner Empfehlungen in den Berichten 2000 und 2003 präsentiert. Die Bilanz wurde auf Basis einer schriftlichen Erhebung der Aktivitäten der Landesverwaltung durch das Ökologie-Institut mit Unterstützung der Landesamtsdirektion und zusätzlichen telefonischen Nachfragen erstellt.

Diese Erhebung führte zudem zu der Wahrnehmung, dass die meisten angesprochenen Einrichtungen der Landesverwaltung die an sie gerichteten Empfehlungen mit tendenziell wenig Eigenengagement umsetzen. Die Reaktionen auf die Anfrage reichten von der Bitte um Mitteilung der konkret betreffenden Passagen der Berichte bis zum nicht Zuständig sein für die Empfehlungen.

Aufgrund dieser Erfahrungen wurde das Monitoring auf zwei Phasen zur Erhebung der Aktivitäten des Landes aufgeteilt und die Kommunikation mit den betreffenden Abteilungen der Landesverwaltung aktiver gestaltet. Konkret wurde in der ersten Phase bei den betroffenen Abteilungen beziehungsweise Institutionen der Landesverwaltung noch vor der Festlegung der Budgetpläne abgefragt, welche konkreten Maßnahmen zur Umsetzung der Forderungen des Naturschutzrates geplant/beabsichtigt waren. Die Kommunikation soll durch die Rückmeldung zu diesen Maßnahmen intensiviert werden. In der zweiten Phase wurde die Umsetzung der Maßnahmen bei den betroffenen Abteilungen beziehungsweise Institutionen erhoben und anschließend evaluiert.

Im Zuge der Erstellung der Bilanz zur Umsetzung der Forderungen im letzten Bericht wurden auch die Einschätzungen von landesunabhängigen, externen Organisationen eingeholt. Dieses Vorgehen entsprach der Intention des Berichtes und der Strategie des Naturschutzrates, durch eine institutionen-übergreifende Diskussion der geforderten Maßnahmen und deren Umsetzung dem öffentlichen Umwelthandeln ein breiteres Interesse zukommen zu lassen.

Neben dem oben beschriebenen aktiven begleitenden Monitoring wurden daher auch im Rahmen dieser Evaluierung wieder ausgewählte, vom Land unabhängige Institutionen und Fachleute in das Controlling einbezogen.

Durch diese Vorgangsweise wurde sichergestellt, dass möglichst frühzeitig Überlegungen und Handlungen zur Umsetzung der Forderungen in der Landesverwaltung aktiviert werden können. In der zweiten Phase des Monitorings wurden die Forderungen nochmals in Erinnerung gebracht und dadurch von der Routine möglicherweise in den Hintergrund verdrängten Vorhaben zur Umsetzung der Forderungen wieder aktualisiert.

Ergebnisse

Die ersten Auswertungen wurden den Mitgliedern des Naturschutzrates im Dezember 2008 im Rahmen eines Workshops präsentiert, wo bereits erste Interpretationen durch die Mitglieder erfolgten. Der Abschlussbericht ist Teil des Berichtes zur Entwicklung von Natur und Landschaft in Vorarlberg und wird im Dezember 2009 veröffentlicht.

Erhebung der Landschaftsmodule Vorarlbergs

Das neue System der Landschaftsmodule, das bereits Ende 2007 bezüglich der theoretischen Grundlagen abgeschlossen werden konnte, sollte 2008 anhand konkreter Beispiele in der Praxis getestet werden. Als besonders geeignet erschienen die Gemeinden Gaschurn und St. Gallenkirch, die bereits über Erfahrung in der Erstellung von Landschaftsentwicklungskonzepten verfügten. Vorhandene Daten (Fließgewässernetz, Laserscanning-Höhenmodell, Straßen, Forst-, Güter- und Wanderwege, Seilbahnen, ÖPUL Daten uam) sollten mit dem neuen räumlichen Entwicklungskonzept der beiden Gemeinden verknüpft werden.

Nach mehreren Vorgesprächen und Erhebungen der zuständigen Experten vor Ort hat sich herausgestellt, dass die beiden Kartierungssysteme und die damit verbundenen Diskussionsprozesse mit den betroffenen Grundeigentümern sehr unterschiedlich sind. Eine Integration des Modulsystems in die schon weitgehend abgeschlossenen Erhebungen für die räumlichen Entwicklungskonzepte von Gaschurn und St. Gallenkirch hat sich deshalb als undurchführbar erwiesen.

Im anschließenden Diskussionsprozess mit den Mitgliedern der Vorarlberger Landesregierung konnte eine Alternative zur ursprünglich geplanten Vorgangsweise gefunden werden.

Ergebnisse – Raumplanung übernommen mit Mediationsverfahren

Weil eine landesweite Erprobung des Systems in der Praxis sehr zeitaufwändig und kostspielig wäre, wurde die Durchführung eines Pilotprojektes in einem ausgewählten Landschaftsteil, der bisher noch wenig oder gar nicht erschlossen ist, vereinbart. Die endgültige Auswahl des Gebietes und die Ausschreibung des Mediationsverfahrens wird von der Raumplanungsabteilung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung übernommen.

Zentrale Koordinationstelle für Natura 2000 Gebiete

Weil die dringend notwendige gesamtösterreichische Koordinationsstelle der Natura 2000 Gebiete immer noch nicht installiert wurde, ersuchte Prof. Grabherr die Mitglieder der Vorarlberger Landesregierung nochmals, in den zuständigen Konferenzen der Bundesländer zu urgieren. Obwohl die Koordinationsbemühungen der zuständigen Amtssachverständigen ausgezeichnet sind, scheitert die optimale Umsetzung von Monitoring und Berichtslegung an der fehlenden Gesamtkompetenz.

Ergebnisse

Im April 2008 wurde die Notwendigkeit einer solchen Koordinationsstelle im Rahmen einer Pressekonferenz dargestellt. Erste Schritte zur Übernahme der Aufgaben durch das Lebensministerium sind eingeleitet, konkrete Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Berglandwirtschaft

Ludescher Berg – Erhaltung von Landwirtschaft und Artenvielfalt

Die Flächen des Ludescher Berges wurden erstmals im Vorarlberger Biotopinventar 1988 als besonders schützenswert ausgewiesen. Die Größe beträgt 379 ha. Der Ludescherberg ist ein weiträumiges, durch Feldgehölze und Mischwaldfragmente schön strukturiertes Gebiet, mit teils flächig vorkommenden Magerwiesen, Riedwiesen und Hangmooren. Viele weisen einen beachtenswerten Florenbestand auf. Sie sind von den untersten Lagen bis ca. 1250 m Seehöhe verbreitet. Besonders bemerkenswert ist das Ausmaß der traditionell bewirtschafteten Kulturlandschaft.

Das Schutzgebiet wird von seltenen Vogelarten gemäß FFH-Richtlinien wie Neuntöter, Baumpieper, Dreizehenspecht und Sperlingskauz besiedelt. In einem tiefer gelegenen Teilbereich befinden sich zudem besonders schöne Kalktuffquellen.

Die Besonderheit des Gebietes ist, dass die Landschaft nicht nur ihre Unberührtheit so wertvoll geworden ist, wie in den meisten anderen Natura 2000 Gebieten, sondern gerade durch die Bewirtschaftung. Sie ist in diesem Sinn nicht eine Naturlandschaft, sondern eine Kulturlandschaft, die durch kontinuierliche, zu einem großen Teil extensive Pflege für die Artenvielfalt gesorgt und diese auch erhalten hat. Wiesen entstehen durch regelmäßige Mahd. Gibt es diese nicht, wachsen in kurzer Zeit Gebüsch und Wald.

Die Wiesen am Ludescher Berg sind mehrfach bedroht: Einerseits durch mangelnde bäuerliche Bewirtschaftung und Pflege, andererseits aber auch durch eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung. Innerhalb des Gebietes liegen auch Bauflächen nach dem Flächenwidmungsplan.

Die Mitglieder des Vorarlberger Naturschutzrates haben deshalb schon vor mehreren Jahren die Erstellung eines Managementplanes gefordert, der sicherstellt, dass die wertvollen Natur- und Landschaftselemente dauerhaft erhalten werden können. Nach der Fertigstellung des Planes hat die Gemeinde Ludesch ein „Natura 2000 Gremium“ eingerichtet, das aus Mitgliedern des Umwelt- und Landwirtschaftsausschusses besteht. Die Umsetzung des Managementplanes wurde an die externe Projektleiterin Frau Jutta Soraperra vergeben. Die Laufzeit für den ersten Teil des Projektes beträgt drei Jahre. Im Jahr 2010 erfolgt eine Evaluierung der Maßnahmen und daraus resultierend werden neue Ziele bis 2013 festgelegt.

Folgende Ziele wurden einvernehmlich festgelegt:

Erstes Ziel der Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung ist es, die Grundbesitzer, Bewirtschafter, Interessierte in und außerhalb von Ludesch gut über das Projekt zu informieren. Allfällige Fragen sollen rasch und genau beantwortet werden, um Unsicherheiten und Ängste möglichst gering zu halten. Die Betroffenen sollen sich mit „ihrem Berg“ identifizieren und Sorge und Verantwortung für seine Erhaltung übernehmen.

So wie vielerorts die Ausräumung der Landschaft ein Problem ist, so ist es am Ludescher Berg die zunehmende Verbuschung der artenreichen Magerwiesen. Viele einstige Mähwiesen sind mit Gebüsch zugewachsen. Schon nach wenigen Jahren des Nicht-Mehr-Mähens gedeihen Stauden, in der Folge Bäume und Wald.

Durch die Veränderung der Landwirtschaft – früher viele Kleinbauern, heute wenige Großbauern – ist es den Bewirtschaftern kaum oder nicht mehr möglich, die Wiesen offen zu halten und traditionsgemäß zu bewirtschaften. Weder zeitlich noch personell kann die viele Kleinarbeit geleistet werden, die notwendig ist, um eine Wiese bewirtschaftbar zu halten. Wo früher ganze Großfamilien im Einsatz waren, wirtschaften Landwirte heute mit maschineller Unterstützung allein.

Durch Entbuschungsaktionen, die von Grundbesitzern, Vereinen und Freiwilligen geleistet werden, sollen die artenreichen Magerwiesen wieder mähbar gemacht und der zunehmenden Verbuschung und Beschattung durch Sträucher und Bäume Einhalt geboten werden. Freiwillige sollen die Großfamilie ersetzen.

Ergebnisse

Am 15. Juli 2008 lud der Vorarlberger Naturschutzrat unter der Leitung des Vorsitzenden die Mitglieder der Vorarlberger Landesregierung zu einem Lokalausgang ein, um die bisher durchgeführten Maßnahmen zu besichtigen. Die Exkursion führte von Raggal bis ins Natura 2000 Gebiet. Die Teilnehmer konnten sich vor Ort darüber informieren, wie in Ludesch mit dem von der EU vorgegebenen Verschlechterungsverbot im Natura 2000 Gebiet umgegangen wird. Die Mitglieder der Landesregierung zeigten sich beeindruckt von den erbrachten Leistungen der vielen Freiwilligen und konnten sich darüber hinaus persönlich von eindeutigen Verbesserungen überzeugen.

Wiesenfest im Biosphärenpark

Für die Zukunft der Berglandwirtschaft in Vorarlberg ist die aktive Einbindung der Bevölkerung vor Ort von größter Bedeutung. Mit dem „Wiesenfest“, das im Juli 2008 zum ersten Mal im Biosphärenpark Großes Walsertal veranstaltet wurde, ist der wichtige Schritt für die stärkere Vernetzung von Bauern und Konsumenten hervorragend gelungen.

Die Landschaftspflege- und Naturschutzleistungen der Bäuerinnen und Bauern sichtbar zu machen und die dadurch erhaltene Wiesenvielfalt zu feiern, war deshalb das wichtigste Ziel des Wiesenfestes. So wurde beim Fest auch die Wiesenausstellung mit den Ergebnissen eines vom Umweltbüro Grabher durchgeführten Forschungsprojektes über die Wiesentypen im Biosphärenpark und die neue Wiesenbroschüre präsentiert. Die Broschüre stellt mit großen Bildern und Beschreibungen die Wiesentypen im Biosphärenpark und vorkommende Arten in allgemein verständlicher Weise vor.

Neben Festprogramm, Kräuterprodukten und kulinarischen Köstlichkeiten aus dem Biosphärenpark bot das Wiesenfest auch fachliche Informationen und Wiesenexkursionen mit dem Vorsitzenden des Naturschutzrates. Vorgestellt wurden außerdem die neuen Biosphärenpark T-Shirts, die Motive von zwei jungen Künstlern der Caritas-Werkstätte Bludenz zeigen.

Ergebnisse

Aufbauend auf den Erfahrungen des ersten Wiesenfestes im Großen Walsertal sollen in den kommenden Jahren auch in anderen – von bäuerlichen Strukturen geprägten – Landesteilen ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden.

Viehzucht-Workshop

Die Zucht von Hochleistungskühen bringt vielfältige Probleme für Umwelt und Naturschutz. Die Haltung und Fütterung der Kühe hat sich in den letzten Jahrzehnten im Tal stark verändert, was mit zeitlicher Verzögerung auch zu großen Veränderungen der Alpwirtschaft (talähnliche Bewirtschaftung) geführt hat. Die höheren Erlöse für Alpprodukte können dem Konsumenten deshalb langfristig nicht glaubhaft vermittelt werden.

Alternativen zu internationalen Zuchtzielen gibt es bisher in Vorarlberg kaum. Das Problem ist, dass die Rassen mit der größten Verbreitung auch in Vorarlberg einseitig eine Milchleistungssteigerung verfolgen und andere wichtige Merkmale beziehungsweise Eigenschaften zu wenig berücksichtigen.

Es war deshalb ein großes Anliegen des Naturschutzrates, im Sinne eines konstruktiven Diskussionsbeitrages, Vorschläge für eine naturverträgliche Viehzucht in Vorarlberg auszuarbeiten und positive Ansätze wie die Auszeichnung von Betrieben mit bester Lebensleistung und Tiergesundheit durch den Braunvieh- und Schwarzbuntverband zu unterstützen.

Ergebnisse

Folgende Lösungsansätze wurden im Workshop erarbeitet:

Bessere Information der Ausbilder (Multiplikatoren)
Werthaltung der Bauern thematisieren (Tierschutz, Naturschutz)
Glaubwürdigkeit beim Konsumenten durch Einhaltung von Qualitätskriterien
Zuchtziele im Hinblick auf die Zielgruppe (Export oder heimischer Markt) überdenken
Förderung eines erlebnisorientierten Schulunterrichts (Schule am Bauernhof)

Diese Ziele wurden in Form eines kommentierten und ergänzten Protokolls dem Steuerungsgremium zur Verfügung gestellt, das die Evaluierung der landwirtschaftlichen Förderung fachlich begleitet.

Entwicklung Rheintal

Rheinvorstreckung – Revitalisierung Alpenrhein

Der wichtigste und auch größte Zufluss des Bodensees ist der Alpenrhein, der das gesamte Rheintal landschaftsbildlich und ökologisch prägt. Im Durchschnitt bringt der Fluss über 70 % der gesamten Wassermenge des Sees und beeinflusst damit auch wesentlich seinen Strömungsverlauf. Im über Jahrtausende durch Ablagerung von Sand und Geschiebe des Alpenrheins im Bodensee entstandenen Rheindelta sind deutlich verschiedene alte Mündungsarme zu erkennen, beginnend am Rohrspitz bis zum weiter westlich gelegenen Rheineck.

Bei der noch heute bestehenden alten Rheinmündung zeigt sich am Seegrund eine unterirdische Rinne, die an der Halde mit starkem Gefälle in die großen Seetiefen abstürzt und das Wasser fast direkt in Richtung des Seeauslaufes leitet.

Seit der Eröffnung des Fußacher Durchstichs im Jahr 1900 mit der neuen Mündung hat das Delta ein gewaltiges Ausmaß angenommen. Es verlängert sich jährlich um 29 Meter in Richtung Nord-Westen. Die Verlandungsspitze liegt heute ungefähr 3 Kilometer seewärts.

Im Hinterland sind dagegen dynamische Prozesse wie sie im Bereich der Mündung stattfinden durch die harte Verbauung des Gerinnes heute nicht mehr möglich.

Alle Anrainerstaaten haben deshalb ein gemeinsames Entwicklungskonzept in Auftrag gegeben, das vorhandene ökologische Potenziale optimal nutzen und gleichzeitig wertvollen Erholungsraum für die Menschen im Rheintal schaffen soll.

Ergebnisse

Unter dem Motto „Breitwasser“ statt „Hochwasser“ sind insgesamt 18 Flussraumaufweitungen vorgesehen, die nicht nur den Hochwasserschutz verbessern sondern auch neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere schaffen würden. Weil die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen nur schleppend bis gar nicht erfolgt, liegen bisher noch keine konkreten Ergebnisse vor.

Fortsetzung „Vision Rheintal“

Ein wichtiges Thema des Projektes war im Jahr 2008 die Errichtung von regionalen Betriebsgebieten. Von 2001 bis 2006 haben die genutzten Bauflächen für Betriebsgebiete im Rheintal um 14,3 % zugenommen. Das entspricht einem jährlichen Zuwachs von knapp 3 %. Es ist deshalb aus landschaftlicher und ökologischer Sicht sehr wichtig, Planungsinstrumente zu schaffen, die eine Abschätzung der Entwicklung im Hinblick auf Gesamtbedarf, Größe, Logistik, Verkehrserschließung, Expansionsmöglichkeit, Naturgefahren, Produktion und Technologie ermöglichen. Obwohl diese Frage des – quantitativen und qualitativen – Bedarfs von zentraler Bedeutung ist, finden sich in der Fachliteratur nur wenig Hinweise auf verlässliche Prognoseverfahren, was zum Teil daran liegt, dass viele Regionen in Europa – im Gegensatz zum Vorarlberger Rheintal – von Schrumpfungsprozessen geprägt sind.

Wenn Betriebsgebiete in Flächenwidmungsplänen ausgewiesen werden, sind sie zwar für betriebliche Nutzungen reserviert, für den Grundeigentümer besteht aber kein Realisierungsgebot. Deshalb können immer noch viele hochwertige Betriebsflächen nicht genutzt werden. Ein zentrales Anliegen des Projektes „Regionale Betriebsgebiete“ muss deshalb sein, Maßnahmen zur Verbesserung der Verfügbarkeit zu entwickeln.

Mit der Flächenwidmung allein ist nicht gewährleistet, dass hochwertige Flächen zu effizient genutzten Betriebsgebieten werden. Für eine optimale Entwicklung von Betriebsstandorten sind abhängig von den räumlichen, wirtschaftlichen und bodenpolitischen Rahmenbedingungen in der Regel weitere differenzierte Maßnahmen zur Flächensicherung, städtebaulichen Gesamtkonzeption, Infrastrukturschließung und Vermarktung erforderlich.

In Vorarlberg sind erfolgreiche Bemühungen in diese Richtung festzustellen. Eine verstärkte Abstimmung und Zusammenarbeit der Gemeinden bei der Erstellung von Gesamtkonzepten sowie bei der Entwicklung und Umsetzung von Betriebsgebieten wäre erwünscht.

In der Diskussion über regionale Betriebsgebiete werden oft Befürchtungen laut, dass es durch die Entwicklung von sehr großen Standorten zu massiven Veränderungen in der Kommunalsteuer und zu unerwünschten Verwerfungen in der Einkommenssituation der Gemeinden kommt. Daraus entstehen Forderungen nach einem zusätzlichen Finanzausgleich zwischen den Gemeinden.

Neben der Kommunalsteuer gibt es aber noch eine Reihe weiterer Effekte (z.B. Verkehrsbelastung), die ein großes Betriebsgebiet mit sich bringt. Weil diese vielfältigen Aspekte in der Gesamtbetrachtung mitbewertet werden müssen, sind Überlegungen bezüglich eines Nutzen- und Lastenausgleichs erst dann möglich, wenn konkrete Pläne vorliegen. Mit Berücksichtigung bereits bestehender Mechanismen sollte deshalb in diesem Stadium die Notwendigkeit eines zusätzlichen Nutzen- und Lastenausgleichs geprüft werden.

Ergebnisse

Unter der Leitung von DI Martin Assmann, Vision Rheintal, fand am 5. Dezember 2008 ein Rheintalforum zum Thema „Regionale Betriebsgebiete“ statt, in dem die notwendigen Schritte von Betroffenen und Experten ausführlich diskutiert und anschließend schriftlich dokumentiert wurden.

Ausblick 2009

Bericht zur Entwicklung von Natur und Landschaft in Vorarlberg 2009

Nach der abschließenden Auswertung und Beurteilung der Evaluierungsergebnisse wird die erste Rohfassung des Berichtes 2009 verfasst. Anschließend erhalten sowohl die Naturschutzorganisationen als auch die zuständigen Abteilungen beim Amt der Vorarlberger Landesregierung nochmals die Gelegenheit zur Stellungnahme. Die Endkorrektur der Texte erfolgt durch die Mitglieder des Vorarlberger Naturschutzrates.

Im Dezember 2009 wird der Bericht im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Landschaftsmodule - Pilotstudie

Der Auftragsvergabe für die technischen und geografischen Grundlagen zur Erstellung eines landesweiten „Landschaftskammersystems“ im Jahr 2007 folgten nach der Fertigstellung intensive Diskussionen mit Experten, politischen Entscheidungsträgern und den Vorarlberger Naturschutzorganisationen.

2008 wurden Vorerhebungen zur Erstellung einer Pilotstudie im Montafon durchgeführt, sie konnten jedoch aus Zeitgründen nicht realisiert werden. 2009 ist geplant, unter der Leitung der Raumplanungsabteilung beim Amt der Landesregierung ein Pilotprojekt zum Thema durchzuführen, das von einem professionellen Mediator/einer Mediatorin begleitet werden soll.

Impressum

Herausgeber: Vorarlberger Naturschutzrat

Mitglieder: Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr
Hans-Peter Metzler
Bgm. Rainer Siegele
GRat Ernst Bickel

Geschäftsführung: Dr. Margit Schmid

Erscheinungsdatum: Juni 2009

Druck: Hecht Druck, Hard

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte und Studien des Vorarlberger Naturschutzrat](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [JB_2008](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Jahresbericht 2008 1-21](#)